

WIE WILLST
DU LEBEN?



GENERATION PRAKTIKUM 2011

PRAKTIKA NACH STUDIENABSCHLUSS
DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE

Hans Böcker
Stiftung



INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--|-----------|
| Vorwort | 4 |
| Für einen fairen Berufseinstieg – dem Missbrauch von Praktika entgegenwirken | |
| 1. Generation Praktikum 2011 | 7 |
| Praktika nach Studienabschluss sind kein Randphänomen | |
| 2. Praktika vor und nach Studienabschluss | 8 |
| Absolventen und Absolventinnen machen durchschnittlich vier Praktika während des Studiums | |
| 3. »Generation Flickenteppich« – Berufstätigkeiten direkt nach Studienabschluss | 10 |
| Nur 19 Prozent finden nach dem Studium eine unbefristete abhängige Beschäftigung | |
| 4. Praktika nach Studienabschluss | 12 |
| Knapp ein Drittel der Befragten macht mindestens ein postgraduelles Praktikum | |
| 5. Dauer von postgraduellen Praktika | 13 |
| Praktika nach Studienabschluss dauern durchschnittlich 4,8 Monate | |
| 6. Bezahlung von Praktika | 14 |
| 40 Prozent der Praktika nach Studienabschluss sind unbezahlt | |
| 7. Finanzierung während der Praktika | 16 |
| Jedes fünfte Praktikum wird durch Sozialleistungen mitfinanziert | |
| 8. Zwischenfazit | 18 |
| Praktikanten und Praktikantinnen leisten meistens vollwertige Arbeit, werden dabei nur zur Hälfte angemessen betreut und selten angemessen bezahlt | |
| 9. Übergänge aus dem Praktikum | 20 |
| Die Hälfte hofft auf einen »Klebeffekt«, nur 22 Prozent erhalten ein Übernahmeangebot | |
| 10. Aktuelle Beschäftigungssituation | 22 |
| Nur 36 Prozent befinden sich dreieinhalb Jahre nach Studienabschluss in unbefristeten abhängigen Beschäftigungsverhältnissen | |
| 11. Politische Handlungsmöglichkeiten für faire Praktika aus der Sicht von Betroffenen | 24 |
| Praktikanten und Praktikantinnen sollten besser geschützt werden | |
| Politische Forderungen der DGB-Jugend für faire Praktika und für einen fairen Berufseinstieg | 26 |
| Leitfaden für ein faires Praktikum | 28 |
| Mehr Wissen: Quellen und Internetadressen | 30 |
| Impressum | 31 |

VORWORT

Für einen fairen Berufseinstieg – dem Missbrauch von Praktika entgegenwirken

Seit einigen Jahren geistert ein provokantes Schlagwort durch die Medien, das eine ganze Generation bezeichnen soll: »Generation Praktikum«. Diese Bezeichnung steht für eine Generation, deren Lebensläufe sich grundsätzlich von denen ihrer Eltern unterscheiden, insbesondere ihr beruflicher Werdegang. Denn während die Elterngeneration noch auf eine mehr oder minder stabile Berufsbiografie zurückblicken kann, sieht es bei den Jüngeren mittlerweile ganz anders aus: Befristete Verträge, Honorarjobs, ungewollte Teilzeit und/oder Praktika gehören zu einem »normalen Berufseinstieg«.

Die Debatte um die »Generation Praktikum« hat noch vor wenigen Jahren für einen Aufschrei in der Politik- und Medienlandschaft gesorgt. Bereits fertig ausgebildete junge Menschen, so hieß es, sollen einen guten Job bekommen und anständig bezahlt werden, aber kein Praktikum mehr machen! Doch dem Aufschrei sind keine politischen Taten gefolgt. Unter dem Label Praktikum können Arbeitgeber/innen noch immer relativ leicht junge Menschen als billige Arbeitskräfte missbrauchen.

Gesetzlich haben sich die Rahmenbedingungen für Praktikanten und Praktikantinnen nicht zum Positiven gewendet. Dennoch hat uns interessiert, ob die politische Debatte der letzten Jahre zu einem Wandel auf dem »Arbeitsmarkt für Praktikanten und Praktikantinnen« geführt hat: Nimmt der Trend zu, dass auch Absolventen und Absolventinnen von Hochschulen Praktika machen, oder bleibt er gleich? Wie sieht die Qualität von postgraduellen Praktika aus? Handelt es sich wirklich um Praktika im eigentlichen Sinne, also um Lernverhältnisse oder um Phasen der beruflichen Orientierung? Wie finanzieren sich Absolventen und Absolventinnen während der postgraduellen Praktika? Ist ein Praktikum vielleicht sogar eine Möglichkeit, um den Einstieg in ein gutes Arbeitsverhältnis zu finden?

Bereits im Jahr 2007 hat die DGB-Jugend gemeinsam mit der Freien Universität Berlin und der Hans-Böckler-Stiftung eine Umfrage unter Hochschulabsolventen und -absolventinnen zum Thema Praktikum und zum Berufseinstieg durchgeführt, die erstmals empirische Daten mit dem speziellen Fokus auf Praktika lieferte. Vier Jahre später wurde nun die Kooperation von DGB-Jugend, FU Berlin und Hans-Böckler-Stiftung neu aufgelegt. Die vorliegende Studie orientiert sich inhaltlich an der Vorgängerstudie, sodass sich Trends ablesen lassen. Befragt wurden in der aktuellen Studie 674 Absolventen und Absolventinnen von vier bundesdeutschen Universitäten. Der Schwerpunkt der Befragung lag auf der Qualität von Praktika.

Deutlich wird, dass Praktika weiterhin eine große Rolle beim Berufseinstieg von Hochschulabsolventen und -absolventinnen spielen, obwohl die Befragten bereits durchschnittlich vier Praktika während ihres Studiums absolviert haben. Jeder zweite Praktikant/jede zweite Praktikantin erhofft sich einen Job im Anschluss an das Praktikum – und für 17 Prozent erfüllt sich dieser Wunsch. Sie werden nach dem Praktikum in eine befristete oder unbefristete Anstellung übernommen. Das ist einerseits positiv für diese Gruppe arbeitssuchender Akademiker/innen. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass der so genannte »Klebeeffekt« wesentlich geringer als erhofft ausfällt. Dazu kommt, dass Praktika von Absolventen und Absolventinnen

arbeitsmarktpolitisch höchst fragwürdig sind, denn Praktika sollen kein Instrument der Personalrekrutierung bilden. Eine reguläre Probezeit genügt, um Absolventen und Absolventinnen direkt regulär zu beschäftigen.

Die Ergebnisse der Studie bestätigen unsere Befürchtungen in Bezug auf die Qualität von Praktika nach dem Studium: 81 Prozent geben an, dass sie – abgesehen von Ihrem Status als Praktikant/in – vollwertige Arbeit geleistet haben. Bei 75 Prozent der Praktikanten und Praktikantinnen war die Arbeit fest in den Betriebsablauf eingeplant. Diese beiden Einschätzungen deuten darauf hin, dass postgraduelle Praktika zum Teil reguläre Beschäftigung ersetzen.

Absolventen und Absolventinnen befinden sich während der Praktika zum Großteil in einer finanziellen Abhängigkeitssituation: 40 Prozent der Praktika sind gänzlich unbezahlt, die bezahlten Praktika liegen bei durchschnittlich 550 Euro im Monat. Darum müssen andere Finanzierungsquellen herangezogen werden: 56 Prozent werden durch die Eltern unterstützt, 43 Prozent setzen eigene Ersparnisse ein, und ein nicht unbeträchtlicher Anteil von 22 Prozent ist während der Praktika auf Sozialleistungen angewiesen. Hier muss sich auch die Gesellschaft fragen, ob sie Unternehmen indirekt unterstützen möchte, indem sie für die Lebenshaltungskosten von hochqualifizierten Akademiker/innen aufkommt, die im Unternehmen als »Praktikant/in« arbeiten.

Insgesamt müssen die Wege in den Beruf transparenter und durchlässiger sein. Praktika dürfen keine vorgelagerte Probezeit darstellen, die noch dazu aus eigener Tasche – oder besser: aus der Tasche der Eltern und durch Sozialleistungen – finanziert werden muss.

In einem Alter, in dem neben dem Berufseinstieg auch eine Familiengründung ansteht, ist ausgerechnet die Generation, die bei der Absicherung ihrer Altersversorgung nicht mehr allein auf das staatliche Rentensystem vertrauen kann, mit einer unsicheren Berufsperspektive konfrontiert.

Doch die Zunahme von flexibler und damit häufig prekärer Arbeit ist kein Zufall, sondern Folge politischer Entscheidungen der letzten Jahre. In den vergangenen Jahren wurden unter dem Dogma der Flexibilisierung zahlreiche Reformen durchgesetzt. Agenda 2010, die Einführung der Mini-Jobs, die Hartz-Gesetze oder die Möglichkeit von wiederholten Befristungen bei Leiharbeitern und Leiharbeiterinnen fördern flexible und damit zumeist prekäre Arbeit. Junge Menschen – Akademiker/innen sind davon nicht ausgenommen – sind also die unfreiwilligen Vorreiter in einer weitgehend flexibilisierten und damit unsicheren Arbeitswelt.

Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen, dass unter dem Begriff »Praktikum« immer noch Missbrauch betrieben wird – auf Kosten der jungen Menschen und zum Schaden der sozialen Sicherungssysteme. Um zu verhindern, dass Praktikanten und Praktikantinnen als billige Arbeitskräfte missbraucht werden, benötigen wir gesetzliche Regelungen für faire Praktika. Praktika gehören in die Ausbildung und das Studium. Sie sollten klar als ein Lernverhältnis definiert sein, mit mindestens 300 Euro vergütet werden und grundsätzlich nicht länger als drei Monate dauern.

An dieser Stelle möchten wir uns besonders bei Boris Schmidt und Heidemarie Hecht vom Arbeitsbereich Absolventenforschung der Freien Universität Berlin bedanken sowie bei der Hans-Böckler-Stiftung, vertreten durch Sebastian Brandl, die mit ihrem Sachverstand und ihrem Engagement diese Studie möglich gemacht haben.



Ingrid Sehrbrock

Stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes



René Rudolf

Bundesjugendsekretär der DGB-Jugend

I. GENERATION PRAKTIKUM 2011

Praktika nach Studienabschluss sind kein Randphänomen

Bereits im Jahr 2007 hat die DGB-Jugend gemeinsam mit der Hans-Böckler-Stiftung eine Befragung unter Absolventen und Absolventinnen von Universitäten initiiert, die vom Arbeitsbereich Absolventenforschung an der Freien Universität Berlin durchgeführt wurde. Im Jahr 2011 erfährt diese Kooperation eine Neuaufgabe. Wieder haben die Hans-Böckler-Stiftung und die DGB-Jugend den Rahmen gesetzt. Heidemarie Hecht und Boris Schmidt vom Arbeitsbereich Absolventenforschung der Freien Universität Berlin übernahmen die Befragung und Auswertung.

Insgesamt wurden 674 Absolventen und AbsolventInnen befragt. Aus den Antworten der Befragten ergaben sich als Datenbasis 417 absolvierte Praktika und praktikumsähnliche Beschäftigungen, 230 ausführliche Berichte über postgraduelle Praktika aus vier regional verteilten deutschen Universitäten – Universität Hamburg, Universität Rostock, Freie Universität Berlin sowie Universität zu Köln. Die befragten Absolventen und Absolventinnen bearbeiteten einen Online-Fragebogen, in dem sie ihre berufliche Biografie für die dreieinhalb Jahre zwischen Studienabschluss und dem Befragungzeitpunkt (Oktober bis Dezember 2010) nachzeichneten.

2. PRAKTIKA VOR UND NACH STUDIENABSCHLUSS

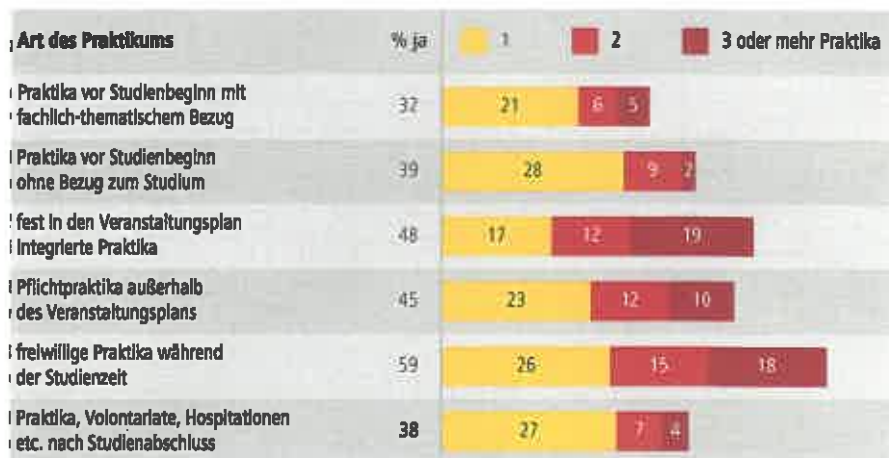
Absolventen und Absolventinnen machen durchschnittlich vier Praktika während des Studiums

In der Debatte um Praktika nach Studienabschluss wurde seitens der Unternehmen immer wieder das Argument hervorgebracht, dass Absolventen und Absolventinnen von Universitäten über keine praktischen beruflichen Erfahrungen verfügen und sie darum zunächst ein Praktikum machen müssen.

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen jedoch, dass zum Zeitpunkt des Studienabschlusses jeder Absolvent/ jede Absolventin bereits über eine Erfahrung von durchschnittlich vier absolvierten Praktika unterschiedlicher Art, Dauer und Funktion verfügt.

Dennoch treffen insgesamt 38 Prozent der in der vorliegenden Studie »Generation Praktikum 2011« befragten Personen auch nach dem Abschluss ihres Studiums – sofort oder innerhalb der dreieinhalb Jahre zwischen Abschluss und Befragungszeitpunkt – die Entscheidung, noch ein weiteres Praktikum, ein Volontariat, eine Hospitation oder eine andere praktikumsähnliche Beschäftigung aufzunehmen.

27 Prozent von ihnen tun dies einmalig, sieben Prozent absolvieren zwei Praktika oder praktikumsähnliche Beschäftigungsformen, und vier Prozent der Absolventen und Absolventinnen entscheiden sich für drei oder mehr dieser nicht-regulären Beschäftigungsverhältnisse nach Studienabschluss.



Grafik 1: Häufigkeit unterschiedlicher Arten von Praktika und praktikumsähnlicher Beschäftigungsverhältnisse vor, während und bis zu dreieinhalb Jahre nach dem Studium (Prozent-Anteil aller Befragten; Prozent ja: Prozent-Anteil mit mindestens einem Praktikum dieser Art; Balken: Prozent-Anteile der Befragten), vgl. Schmidt/Hecht 2011, S. 16

Anmerkung zur Repräsentativität

Praktika nach Studienabschluss können in der vorliegenden Studie aus zwei Gründen leicht überrepräsentiert sein: Zum einen befinden sich unter den befragten Absolventen und Absolventinnen überproportional viele aus Studiengängen, die weniger auf dem Arbeitsmarkt nachgefragt werden, wie beispielsweise Geistes- und Sozialwissenschaften, zum anderen tauchte bereits im Titel des Anschreibens an die Befragten der Begriff »Generation Praktikum« auf, so dass sich eventuell mehr Absolventen und Absolventinnen angesprochen fühlten, die ein Praktikum nach Studienabschluss absolviert haben. Repräsentative Studien von HIS 2007 (Hochschul-Informationssystem GmbH) und INIFES 2008 (Internationales Institut für Empirische Sozialökonomie) kamen auf 15 bzw. 18 Prozent Praktika nach Studienabschluss. Praktikumsähnliche Beschäftigungsformen sind damit noch nicht erfasst.

3. »GENERATION FLICKENTEPPICH« – BERUFSTÄTIGKEITEN DIREKT NACH STUDIENABSCHLUSS

**Nur 19 Prozent finden direkt nach dem Studium eine unbefristete abhängige
Beschäftigung**

Während die Anforderungen an die Berufseinsteiger/Innen in den vergangenen Jahren immer höher geworden sind, sinkt die Bereitschaft vieler Arbeitgeber/innen, für Hochschulabsolventen und -absolventinnen faire Arbeitsbedingungen zu schaffen. Die Folge ist, dass sich der Berufseinstieg wie ein bunter Flickenteppich gestaltet: Prekäre und atypische Beschäftigungsformen werden immer mehr zur Regel. In diesem Kontext sind auch Praktika nach Hochschulabschluss zu betrachten.

Direkt nach dem Studium entscheidet sich die größte Gruppe unter den Befragten – 28 Prozent – zunächst für ein Praktikum oder eine praktikumsähnliche Beschäftigungsform, wie Hospitationen oder Trainee-Programme. An zweiter Stelle stehen die befristeten abhängigen Beschäftigungen mit 27 Prozent. 19 Prozent der Absolventen und Absolventinnen finden nach dem Studium eine unbefristete abhängige Beschäftigung. Die Datenlage gibt nicht her, hier eine Aussage darüber zu treffen, ob es sich bei den befristeten und unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen um Voll- oder Teilzeitstellen handelt. Weitere elf Prozent üben zunächst eine selbstständige oder freiberufliche Tätigkeit aus. Eine bereits während des Studiums ausgeübte Tätigkeit führen acht Prozent fort, und sieben Prozent der Befragten geben an, seit Ende des Studiums und bis zum Befragungszeitpunkt nicht erwerbstätig gewesen zu sein.

| Erste Tätigkeit nach dem Studienabschluss | m | w | Prozent-Anteil |
|--|----|----|----------------|
| Praktikum, Hospitation, Volontariat, andere praktikumsähn. Beschäftigung | 24 | 32 | 28 |
| eine befristete abhängige Beschäftigung | 27 | 27 | 27 |
| eine unbefristete abhängige Beschäftigung | 26 | 14 | 19 |
| eine selbstständige/freiberufliche Tätigkeit, Honorar-/Werkvertrag | 11 | 11 | 11 |
| Fortführung einer bereits ausgeübten Erwerbstätigkeit | 5 | 10 | 8 |
| Ich war und bin bis heute nicht erwerbstätig. | 6 | 7 | 7 |

Grafik 2: Angaben zur ersten berufsbezogenen Tätigkeit unmittelbar nach dem Studienabschluss (keine Mehrfachantworten möglich; Prozent-Anteil aller Befragten; separate Auswertung für männliche und weibliche Befragte; Balken: Prozent-Anteil jeweils aller Befragten), vgl. Schmidt/Hecht 2011, S. 17

4. PRAKTIKA NACH STUDIENABSCHLUSS

Knapp ein Drittel der Befragten macht mindestens ein postgraduelles Praktikum

Unter den Praktika und praktikumsähnlichen Beschäftigungsformen, wie Hospitationen, Trainee-Programme und Volontariate, bilden die postgraduellen Praktika mit 29 Prozent die größte Gruppe. Insgesamt berichtet knapp ein Drittel der Befragten von mindestens einem postgraduellen Praktikum im Verlaufe der dreieinhalb Jahre seit Studienabschluss.

Gegenüber der ersten Befragung »Generation Praktikum 2007« zeigen sich zwei positive Trends: Der relative Anteil der Befragten, die von »nur« einem einzigen Praktikum berichten, ist gestiegen (2007: 22 von 37 Prozent gesamt, 2011: 20 von 29 Prozent gesamt). Ebenfalls ist ein Trend zu einer Angleichung unter Absolventen und AbsolventInnen festzustellen. Mit 32 Prozent liegt der Anteil der AbsolventInnen, die nach dem Abschluss mindestens ein Praktikum aufnehmen, zwar nach wie vor höher als bei Ihren männlichen Kommilitonen (25 Prozent), jedoch war dieses Verhältnis in der ersten Studie mit 44 Prozent zu 23 Prozent noch deutlich unausgewogener ausgefallen.

| Absolventen und AbsolventInnen mit postgraduellen Praktika | Generation Praktikum 2011 (N=674) | | | Generation Praktikum 2007 (N=499) | | |
|--|-----------------------------------|----|----|-----------------------------------|----|----|
| | alle | m | w | alle | m | w |
| 1. | 20 | 18 | 21 | 22 | 15 | 26 |
| 2. | 6 | 5 | 7 | 11 | 8 | 12 |
| 3 oder mehr | 3 | 2 | 4 | 4 | 0 | 6 |
| gesamt | 29 | 25 | 32 | 37 | 23 | 44 |

Tabelle 1: Prozentanteil der Absolventen und AbsolventInnen, die postgraduelle Praktika nach Studienabschluss durchgeführt haben (Zahlen ohne Volontariate, Referendarlate, Internships, Traineephasen; N = Stichprobe; Daten der DGB-Jugend-Studie Generation Praktikum von 2011 im Vergleich mit Daten der DGB-Jugend-Studie Generation Praktikum von 2007), vgl. Schmidt/Hecht 2011, S. 18

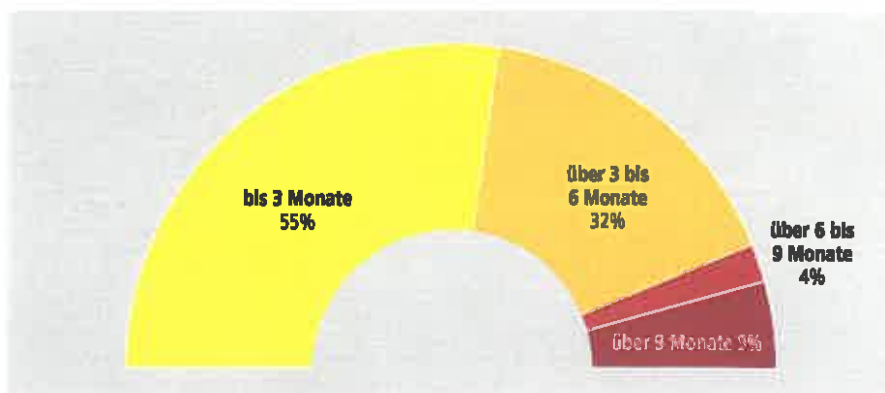
5. DAUER VON POSTGRADUELLEN PRAKTIKA

Praktika nach Studienabschluss dauern durchschnittlich 4,8 Monate

Die DGB-Jugend fordert eine zeitliche Begrenzung von freiwilligen Praktika auf drei Monate. Der Gedanke hinter dieser Forderung ist folgende Vermutung: Je länger ein Praktikant/eine Praktikantin im Betrieb oder einer Verwaltung ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass er/sie nicht mehr nebenher mitläuft und das Lernen im Betrieb/einer Verwaltung in den Hintergrund rückt. Stattdessen arbeitet er/sie regulär – wie die anderen Beschäftigten – mit, ohne aber entsprechend entlohnt zu werden. Vor diesem Hintergrund hat die Dauer von Praktika eine besondere Bedeutung.

Auf die Frage, wie lange die Praktika nach Studienabschluss gedauert haben, geben die Absolventen und Absolventinnen durchschnittlich 4,8 Monate bei einer mittleren wöchentlichen Arbeitszeit von 36,5 Stunden an.

Knapp über die Hälfte der Praktika nach Studienabschluss – 55 Prozent – weisen eine Dauer von bis zu drei Monaten auf. Dies ist ein deutlich positiver Trend gegenüber der Vorgängerstudie im Jahr 2007, als nur 42 Prozent der Praktika bis zu drei Monaten dauerten, und vielleicht auch ein Zeichen dafür, dass sich die Diskussion über die sinnvolle Länge von Praktika positiv ausgewirkt hat. In der aktuellen Studie liegen weitere 32 Prozent zwischen drei und sechs Monaten. Vier Prozent erstrecken sich über mehr als sechs bis zu neun Monaten, und neun Prozent weisen eine Dauer von über neun Monaten auf.



Grafik 3: Häufigkeitsverteilung der Praktikumsdauer (nur Befragte mit postgraduellen Praktika), vgl. Schmidt/Hecht 2011, S. 19

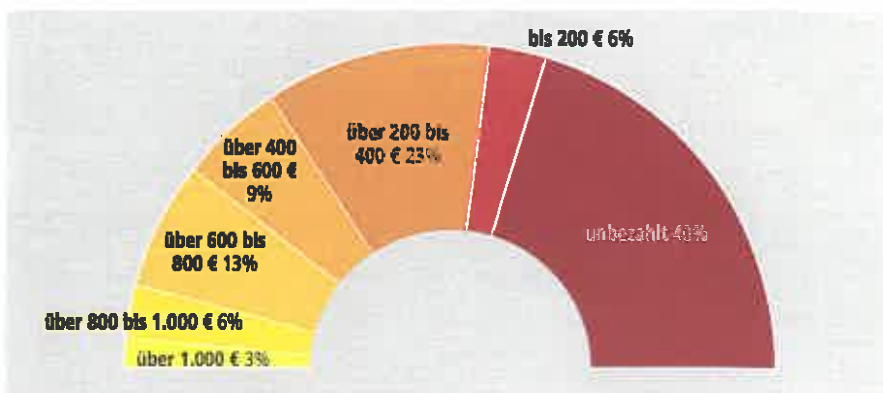
6. BEZAHLUNG VON PRAKTIKA

40 Prozent der Praktika nach Studienabschluss sind unbezahlt

Obwohl oftmals ein Anspruch auf Entgelt während eines freiwilligen Praktikums nach dem Berufsbildungsgesetz und im Falle eines verdeckten Arbeitsverhältnisses nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch besteht, liegt der Anteil unbezahlter Praktika nach Studienabschluss bei 40 Prozent. Unter den bezahlten Praktika entfällt der größte Anteil auf eine Vergütung zwischen 200 und 800 Euro monatlich (brutto).

Die durchschnittliche Bruttovergütung bei denjenigen, die kein unbezahltes Praktikum machen, liegt bei 551 Euro und damit etwas niedriger als in der ersten Befragung im Jahr 2007. Allerdings ist der Anteil unbezahlter Praktika gegenüber der Vorgängerstudie um fünf Prozentpunkte gesunken; dieser Anteil lag vor vier Jahren noch bei 45 Prozent.

Es lässt sich beobachten, dass der Anteil unbezahlter Praktika und auch die Praktikumsvergütungen stark nach Branchen schwanken. Im Bereich »Kunst & Kultur« sind skandalöse zwei Drittel der Praktika unbezahlt, im Bereich »Hochschule & Forschung« 59 Prozent und im Bereich »Gesundheit & Soziales« 62 Prozent. Demgegenüber finden Praktika im Bereich von Beratung und Verbänden (31 Prozent) relativ selten ohne Vergütung statt, und in der Industrie nie (null Prozent).



Grafik 4: Häufigkeitsverteilung der monatlichen Bruttovergütung des geleisteten Praktikums (nur Befragte mit postgraduellen Praktika), vgl. Schmidt/Hecht 2011, S. 20

| Dauer und Vergütung | N | % | Dauer Monate | Wochenstunden | %-Anteil unbezahlt | Brutto Monat | Stundenlohn |
|---------------------------------------|-----|----|--------------|---------------|--------------------|--------------|-------------|
| Postgraduelle Praktika | 230 | 29 | 4,8 | 36,5 | 40 | 551 | 3,77 |
| Vergleichsdaten | | | | | | | |
| Praktika während des Studiums 2011 | 93 | | 4,1 | 35,6 | 57 | 589 | 4,13 |
| Hospitationen, Volontariate 2011 | 81 | | 13,5 | 38,8 | 0 | 1118 | 7,20 |
| Generation Praktikum 2007 | 183 | 37 | 5,5 | n.e. | 45 | 599 | n.e. |
| Geschlecht | | | | | | | |
| männlich | 74 | 25 | 4,4 | 37,1 | 37 | 534 | 3,60 |
| weiblich | 138 | 32 | 5,0 | 36,0 | 43 | 554 | 3,85 |
| Studierrichtung | | | | | | | |
| Naturwissenschaften und Mathematik | 30 | 20 | 4,0 | 38,7 | 39 | 610 | 3,94 |
| Technik und Ingenieurwesen | 3 | 5 | 1,8 | 40,0 | 100 | - | - |
| Pädagogik und Erziehungswissenschaft | 9 | 17 | 4,8 | 26,0 | 70 | 433 | 4,17 |
| Sozialwissenschaften und Psychologie | 68 | 43 | 5,4 | 36,0 | 34 | 514 | 3,56 |
| Rechts- und Verwaltungswissenschaften | 14 | 34 | 9,8 | 36,2 | 36 | 898 | 6,20 |
| Geltes- und Kulturwissenschaften | 55 | 36 | 3,9 | 37,3 | 47 | 440 | 2,95 |
| Wirtschaftswissenschaften | 27 | 23 | 3,9 | 41,4 | 19 | 657 | 3,96 |

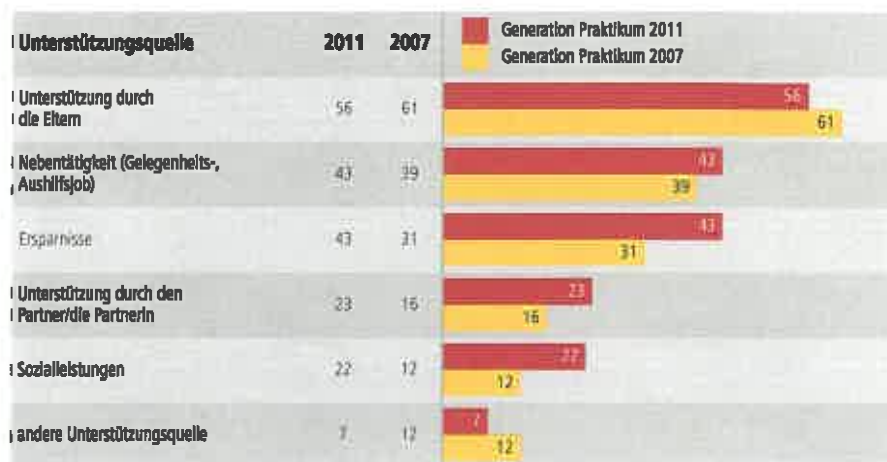
Tabelle 2: Absolute (N) und relative Häufigkeit von Praktika in der Stichprobe, durchschnittliche Dauer, geleistete Wochenstunden, prozentualer Anteil unbezahlter Praktika und Monatsbruttolohn (falls vergütet) von Praktika nach Studienabschluss (Durchschnittswert der vergüteten Praktika; Stundenlohn berechnet auf der Basis der angegebenen Wochenstunden bei vier Arbeitswochen pro Monat), Vergleich nach Geschlecht und Studierrichtung der Befragten sowie Referenzdaten zu Praktika während des Studiums, anderen praktikumsähnlichen Tätigkeiten nach dem Abschluss sowie den Vergleichswerten aus der DGB-Jugend-Studie Generation Praktikum von 2007 (vgl. Schmidt/Hecht 2011, S. 20)

7. FINANZIERUNG WÄHREND DER PRAKTIKA

Jedes fünfte Praktikum wird durch Sozialleistungen mitfinanziert

Angesichts des hohen Anteils unbezahlter und sehr gering entlohnter Praktika, stellt sich die Frage, wie sich die Absolventen und Absolventinnen während der Zeit ihres Praktikums finanzieren können. Das Studium ist vorbei, und eine Förderung nach dem BAföG sowie Vergünstigungen für Studierende fallen für die Berufseinsteiger und Berufseinsteigerinnen weg. Ein Praktikum wird zumeist in Vollzeit abgeleistet, durchschnittlich 36,5 Wochenstunden. Somit ist auch die Zeit für Nebenjobs begrenzt.

Vor diesem Hintergrund sind die Akademiker und Akademikerinnen zu 56 Prozent auch nach Abschluss des Studiums auf die Unterstützung durch die Eltern angewiesen, um sich während des Praktikums den Lebensunterhalt zu finanzieren. Auch die Unterstützung durch den Partner oder die Partnerin spielt eine wachsende Rolle. Dieser Finanzierungsanteil steigt von 16 auf 23 Prozent gegenüber der Vorgängerstudie. 43 Prozent setzen für den Lebensunterhalt ihre Ersparnisse ein (gegenüber 31 Prozent der vorherigen Befragung). Ebenfalls 43 Prozent finanzieren sich während des Praktikums mit Gelegenheits- und Aushilfsjobs. Und 22 Prozent sind auf Sozialleistungen angewiesen. In der Vorgängerstudie 2007 waren es 12 Prozent.



Grifik 5: Angegebene finanzielle Unterstützungsquellen zur Sicherung des Lebensunterhalts (in Prozent der Personen, die ein Praktikum nach Studienabschluss angeben; Daten der DGB-Jugend-Studie Generation Praktikum von 2011 im Vergleich mit Daten der DGB-Jugend-Studie Generation Praktikum von 2007), vgl. Schmid/Hecht 2011, S. 22

8. ZWISCHENFAZIT

Praktikanten und PraktikantInnen leisten meistens vollwertige Arbeit, werden dabei nur zur Hälfte angemessen betreut und selten angemessen bezahlt

Die DGB-Jugend sieht in Bezug auf Praktika nach Studienabschluss die Gefahr, dass die bereits fertig ausgebildeten und hoch qualifizierten jungen Menschen nicht im eigentlichen Sinne Praktikanten und PraktikantInnen sind, sondern in vielen Fällen »Scheinpraktika« machen, die reguläre Stellen ersetzen.

Diese Befürchtung scheint sich angesichts der Ergebnisse zu bestätigen: 81 Prozent der Befragten leisteten während ihres Praktikums vollwertige Arbeit – abgesehen von Ihrem Status als Praktikant/In. Drei Viertel gaben an, dass ihre Ergebnisse fest in den Arbeitsablauf eingeplant waren. Dieser Anteil ist gegenüber der Vorgängerstudie stark angestiegen, im Jahr 2007 lag er noch bei 49 Prozent.

Demgegenüber gibt es jedoch auch positive Aspekte: Die Betreuung wird inzwischen von 52 Prozent positiv eingeschätzt. Im Jahr 2007 fühlten sich hingegen nur 39 Prozent angemessen betreut. Allerdings gaben nur 26 Prozent an, dass zu Beginn ihres Praktikums ein Praktikumsplan vereinbart worden sei. Die Bezahlung wird besonders negativ bewertet: Nur 17 Prozent der Praktikanten und PraktikantInnen fühlen sich angemessen bezahlt.

| Aussage | Praktika nach Abschluss 2011 | Praktika im Studium 2011 | Volontariate & Hospitationen 2011 | Generation Praktikum 2007 |
|--|------------------------------|--------------------------|-----------------------------------|---------------------------|
| | % ja | % ja | % ja | % ja |
| Abgesehen von meinem Status als Praktikant/in habe ich vollwertige Arbeit geleistet. | 81 | 64 | 89 | n. e. |
| Die Ergebnisse meiner Arbeit waren im Betriebsablauf fest eingeplant. | 75 | 59 | 78 | 49 |
| Ich fühle mich durch die anderen Beschäftigten im Arbeitsbereich angemessen integriert. | 71 | 69 | 74 | n. e. |
| Ich erhielt zum Ende des Praktikums ein konstruktives Feedback zu meinen Arbeitsleistungen. | 61 | 68 | 53 | n. e. |
| Alle notwendigen Absprachen konnte ich zeitnah mit meinem Betreuer/meiner Betreuerin klären. | 64 | 76 | 55 | n. e. |
| Der tatsächliche Ablauf des Praktikums entsprach weitgehend den Vereinbarungen im Vorfeld. | 54 | 51 | 41 | n. e. |
| Meinen Interessen und Wünschen wurde im Praktikumsverlauf Rechnung getragen. | 55 | 59 | 49 | n. e. |
| Ich wurde angemessen betreut. | 52 | 61 | 53 | 39 |
| Das Lernen stand eindeutig im Vordergrund, auch wenn ich eigenständig arbeiten durfte. | 48 | 53 | 40 | 32 |
| Zu Beginn des Praktikums wurde mit mir ein Praktikumsplan vereinbart. | 26 | 22 | 25 | n. e. |
| Ich wurde angemessen bezahlt. | 17 | 33 | 33 | 12 |

Tabelle 3: Aussagen über den tatsächlichen Verlauf von Praktika und praktikumsähnlichen Beschäftigungsformen (Prozent ja: Anteil der Befragten, die die betreffende Aussage als zutreffend oder eher zutreffend einordnen; n. e. = nicht erhoben; Daten der DGB-Jugend-Studie Generation Praktikum von 2011 im Vergleich mit Daten der DGB-Jugend-Studie Generation Praktikum von 2007), vgl. Schmidt/Hecht 2011, S. 25

9. ÜBERGÄNGE AUS DEM PRAKTIKUM

Die Hälfte hofft auf einen »Klebeeffekt«, nur 22 Prozent erhalten ein Übernahmeangebot

Die Hälfte aller Absolventen und Absolventinnen hofft darauf, im Anschluss an das Praktikum in eine reguläre Anstellung übernommen zu werden. Die Hoffnung auf Übernahme hat aktuell mit einem Prozentsatz von 50 Prozent gegenüber der 2007er-Studie mit noch 35 Prozent deutlich an Bedeutung zugenommen. 22 Prozent der Befragten wird diese erhoffte Übernahme zu Beginn des Praktikums tatsächlich in Aussicht gestellt.

Am Ende des Praktikums erhalten dann 22 Prozent der Praktikanten und Praktikantinnen ein Übernahmeangebot in eine befristete oder unbefristete Anstellung – 17 Prozent nehmen dieses Angebot an.

Weiteren 17 Prozent wird eine andere Form der Fortführung, beispielsweise auf Honorarbasis, angeboten, und bei sechs Prozent wird das Praktikum als solches verlängert.

Es gibt darüber hinaus noch weitere Motivationen, auch nach dem Studium noch ein Praktikum zu machen: Hauptmotive sind die Erweiterung der Qualifikationen (76 Prozent), die berufliche Orientierung (63 Prozent) und Knüpfung von beruflichen Kontakten (59 Prozent). 40 Prozent sehen keine andere Möglichkeit, als den Einstieg über das Praktikum zu versuchen, und 39 Prozent wollen mit dem Praktikum Zeit überbrücken.

| Aussage | Praktika nach Abschluss 2011 | Praktika im Studium 2011 | Volontariate & Hospitationen 2011 | Generation Praktikum 2007 |
|--|------------------------------|--------------------------|-----------------------------------|---------------------------|
| | % ja | % ja | % ja | % ja |
| Ich wollte meine Qualifikationen gezielt erweitern. | 76 | 69 | 84 | 65 |
| Ich wollte mich beruflich orientieren. | 63 | 69 | 67 | 49 |
| Ich wollte Kontakte knüpfen, um den Berufseinstieg zu schaffen. | 59 | 49 | 68 | 48 |
| Es ist in meinem Berufsfeld üblich, ein Praktikum aufzunehmen. | 51 | 55 | 76 | n.e. |
| Ich hoffte auf eine Anstellung/Übernahme im Anschluss an das Praktikum. | 50 | 30 | 46 | 35 |
| Ich sah keine andere Wahl, als den Einstieg über ein Praktikum zu versuchen. | 40 | 9 | 37 | n.e. |
| Ich wollte Zeit überbrücken, weil ich nichts anderes gefunden habe. | 39 | 9 | 18 | 32 |
| Mir wurde eine anschließende Anstellung/Übernahme in Aussicht gestellt. | 22 | 10 | 30 | 16 |
| Das Praktikum ergab sich zufällig/als günstige Gelegenheit. | 17 | 19 | 17 | n.e. |
| Ich sah darin im Wesentlichen eine Gelegenheit zum Geldverdienen. | 9 | 15 | 11 | n.e. |

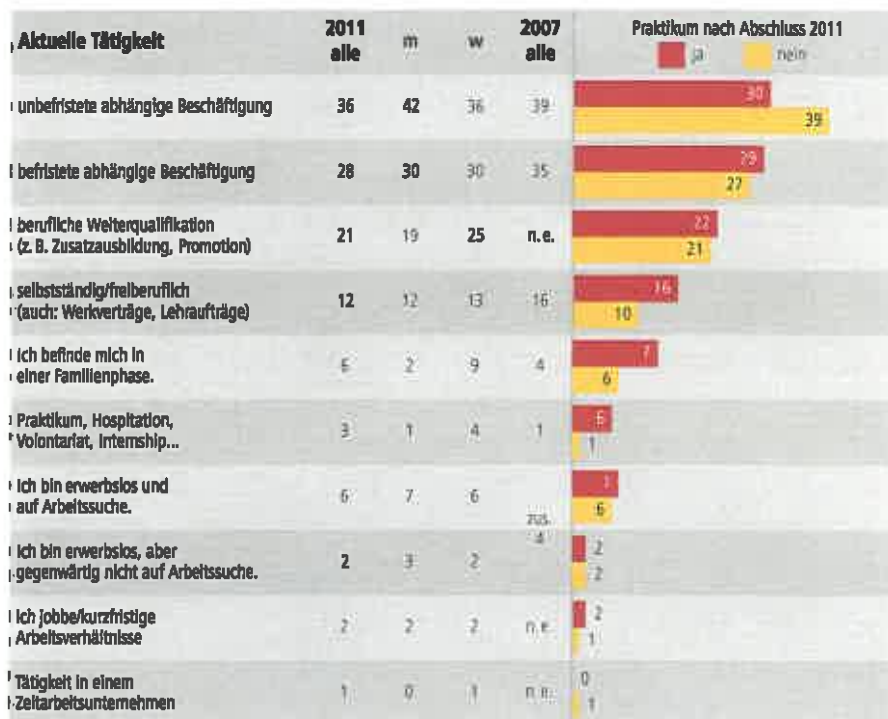
Tabelle 4: Motive zur Aufnahme von Praktika und praktikumsähnlichen Beschäftigungsformen (Prozent ja: Anteil der Befragten, die das betreffende Motiv als zutreffend oder eher zutreffend einordnen; n. e. = nicht erhoben; Daten der DGB-Jugend-Studie Generation Praktikum von 2011 im Vergleich mit Daten der DGB-Jugend-Studie Generation Praktikum von 2007), vgl. Schmidt/Hecht 2011, S. 24

10. AKTUELLE BESCHÄFTIGUNGSSITUATION

Nur 36 Prozent befinden sich dreieinhalb Jahre nach Studienabschluss in unbefristeten abhängigen Beschäftigungsverhältnissen

Auch Akademiker und AkademikerInnen können sich nicht mehr darauf verlassen, dass sie nach dem Studium schnell eine sichere Beschäftigung finden: Nur 36 Prozent der von uns Befragten befinden sich dreieinhalb Jahre nach Studienabschluss in unbefristeten abhängigen Beschäftigungsverhältnissen (Teilzeit oder Vollzeit). Weitere 28 Prozent sind ebenfalls abhängig beschäftigt, jedoch befristet (Teilzeit oder Vollzeit). Zwölf Prozent der Befragten gehen einer selbstständigen bzw. freiberuflichen Tätigkeit nach, und 21 Prozent befinden sich in einer Phase der beruflichen Weiterqualifikation. Insgesamt acht Prozent geben an, derzeit erwerbslos zu sein, davon sind sechs Prozent auf Arbeitssuche. Weitere sechs Prozent sind derzeit in einer Familienphase. Drei Prozent sind zum aktuellen Befragungszeitpunkt in einem bezahlten oder unbezahlten Praktikum oder einem praktikumsähnlichen Beschäftigungsverhältnis.

Zieht man das aktuelle Durchschnittseinkommen aller befragten jungen Akademiker/innen hinzu, so zeigt sich, dass dreieinhalb Jahre nach dem Studium für viele eine stabile berufliche Situation noch nicht erreicht ist. Das Durchschnittseinkommen aller Personen mit Praktikum liegt zum Zeitpunkt der Befragung bei brutto 2.568 Euro (34,8 Wochenarbeitsstunden), bei jenen ohne Praktikum bei brutto 2.998 Euro (34,6 Wochenarbeitsstunden).



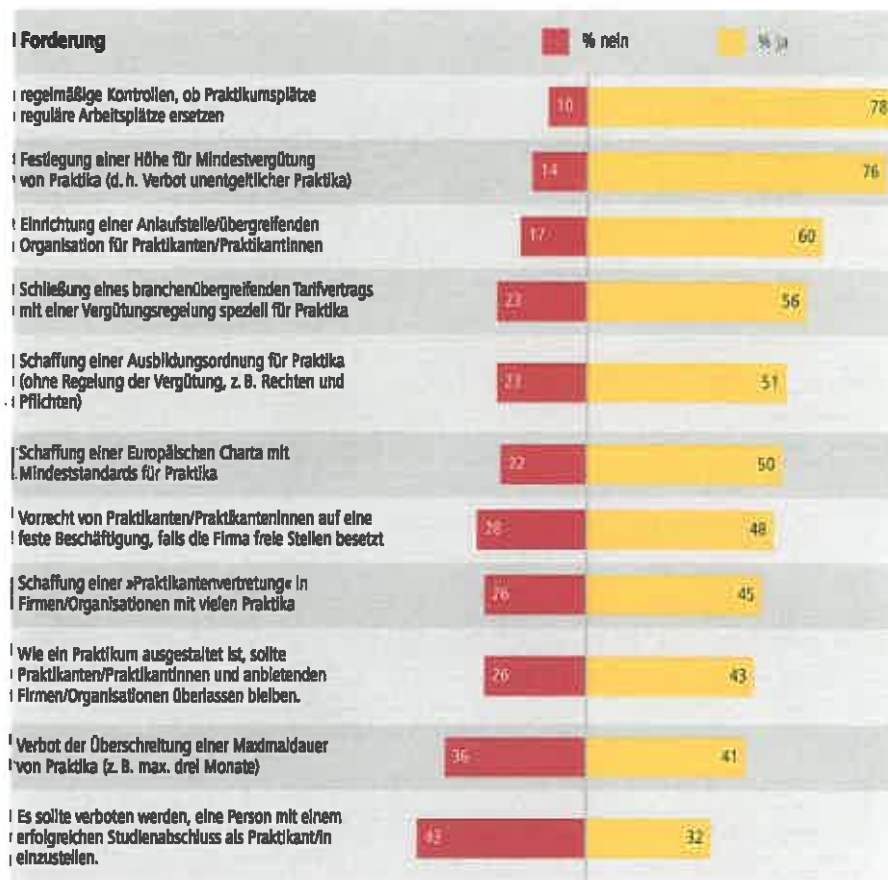
Grafik 6: Aktuelle Tätigkeit der Befragten zum Befragungszeitpunkt (Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich; getrennt nach Personen mit und ohne postgraduellen Praktika sowie nach Geschlecht; Daten der DGB-Jugend-Studie Generation Praktikum von 2011 im Vergleich mit Daten der DGB-Jugend-Studie Generation Praktikum von 2007), vgl. Schmidt/Hecht 2011, S. 35

II. POLITISCHE HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR FAIRE PRAKTIKA AUS DER SICHT VON BETROFFENEN

Praktikanten und Praktikantinnen sollten besser geschützt werden

Die deutliche Mehrheit der Befragten sieht zweifachen Handlungsbedarf: Eine regelmäßige Kontrolle, ob reguläre Arbeitsplätze durch Praktika ersetzt werden (78 Prozent Zustimmung) und die Festlegung einer Mindestvergütung für Praktika (76 Prozent Zustimmung).

Ebenfalls mehrheitliche Zustimmung wird für die Ideen ausgesprochen, eine bundesweit agierende Anlaufstelle für Praktikanten und Praktikantinnen zu etablieren (60 Prozent), einen branchenübergreifenden Tarifvertrag für Praktika abzuschließen (56 Prozent) sowie den inhaltlichen Ablauf eines Praktikums durch eine Ausbildungsordnung für Praktika verbindlich vorzuschreiben (51 Prozent).



Grifik 7: Zustimmung zu Forderungen und Handlungsmöglichkeiten zur Gestaltung von Praktika (Balken: Prozent-Anteil der Ablehnenden bzw. Zustimmungenden), vgl. Schmidt/Hecht 2011, S. 40

POLITISCHE FORDERUNGEN DER DGB-JUGEND FÜR FAIRE PRAKTIKA UND FÜR EINEN FAIREN BERUFSEINSTIEG

Die befragten Berufseinsteiger und Berufseinsteigerinnen sprechen sich in einer deutlichen Mehrheit für die Regulierung von Praktika aus. Erstes Ziel sollte nach Ansicht der Befragten sein, dass Praktika keine regulären Stellen ersetzen.

Hier sieht sich die DGB-Jugend in ihren politischen Ansätzen zum Schutz von Praktikanten und Praktikantinnen in vielen Punkten bestätigt. Um dem Missbrauch von postgraduellen Praktika entgegenzuwirken, die Qualität von Praktika während einer Ausbildungs-/Studienphase als Lernverhältnis zu erhöhen und die rechtliche Situation von Praktikanten und Praktikantinnen zu verbessern, schlägt die DGB-Jugend folgende Maßnahmen vor:

- **Gesetzliche Definition eines Praktikums als Lernverhältnis (im BGB), um Praktika besser von regulären Beschäftigungsverhältnissen abzugrenzen und um klarzustellen, dass ein Praktikum dem Erwerb beruflicher Kenntnisse, Fertigkeiten und Erfahrungen dienen soll und das Lernen im Vordergrund steht;**
- **Recht auf einen Praktikumsvertrag inklusive Praktikumsplan mit Praktikumsinhalten und -zielen für alle Praktikanten und Praktikantinnen.** Die laut § 26 BBiG nur für Praktika geltende Ausnahme von der Pflicht zum schriftlichen Vertragsabschluss ist zu streichen. Ein/e feste/r Ansprechpartner/in im Sinne eines Ausbilders/einer Ausbilderin (vgl. BBiG) ist obligatorisch;
- **Zeitliche Begrenzung von Praktika auf drei Monate (Ausnahmen sind Praktika, die Integraler Bestandteil einer Ausbildung sind).** Nach drei Monaten ist der Praktikant/die Praktikantin normalerweise so gut eingearbeitet und in den Betriebsablauf integriert, dass von einem Praktikum als Lernverhältnis nicht mehr gesprochen werden kann. Stattdessen besteht die Gefahr, dass das Praktikum einen regulären Arbeitsplatz ersetzt;
- **Aufwandsentschädigung für Praktika und ähnliche Lernverhältnisse von mindestens 300 Euro pro Monat** für alle Praktikanten und Praktikantinnen während einer beruflichen bzw. vollzeitschulischen Ausbildung und während des Studiums;

- **Praktika nach Studienabschluss sind abzulehnen**, stattdessen sollen Unternehmen und Verwaltungen **reguläre Arbeitsverhältnisse bzw. Trainee- und Berufseinstiegsprogramme** anbieten, die – wenn keine tariflichen Regelungen greifen – **mit mindestens 8,50 Euro pro Stunde vergütet** werden müssen;
- **Anspruch auf ein qualifiziertes Zeugnis** für alle Praktikanten und Praktikantinnen;
- **Beweislastleichterung** durch Regelungen im BGB und im SGB IV, damit Arbeitgeber/innen die Beweislast für das Gegenteil zu tragen haben, wenn Tatsachen vorgetragen werden, die vermuten lassen, dass nicht ein Praktikum, sondern ein Arbeitsverhältnis vorliegt.

Die DGB-Jugend fordert eine kontinuierliche Datenerhebung zur Situation von Absolventen und Absolventinnen und Berufseinsteigern und Berufseinsteigerinnen und deren kontinuierlichen Thematisierung in der empirischen Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung; außerdem ist eine kontinuierliche Evaluation von Praktika als Lernverhältnisse sowie einer regelmäßigen Kontrolle, ob Praktika reguläre Arbeitsplätze ersetzen, erforderlich.

LEITFADEN FÜR EIN FAIRES PRAKTIKUM

Um den Missbrauch von Praktika einzuschränken, hat die DGB-Jugend einen Leitfaden für ein faires Praktikum erstellt. Er soll Unternehmen, Studierenden, Absolventen und Absolventinnen als Orientierung dienen.

1. Zweck des Praktikums

Das Praktikum dient in erster Linie dem Erwerb beruflicher Kenntnisse, Fertigkeiten und Erfahrungen. Das Lernen steht im Vordergrund und darf nicht von der jeweiligen Arbeitsleistung des Praktikanten/der Praktikantin überlagert werden. Wenn die Arbeitsleistung gegenüber dem Erwerb beruflicher Erkenntnisse überwiegt, hat der Praktikant/die Praktikantin Anspruch auf vollen Lohn (§ 138 II BGB).

2. Abgrenzung von Praktika und regulären Arbeitsverhältnissen

Das Praktikum ersetzt keinen regulären Arbeitsplatz. Ein Praktikum grenzt sich von einem regulären Arbeitsverhältnis dadurch ab, dass der Praktikant/die Praktikantin nicht in die tägliche Verrichtung der Arbeit fest eingeplant ist, sondern zusätzlich im Betrieb mitläuft.

3. Vertragliche Regelungen im Rahmen eines Praktikums

Das Praktikum wird mit einem Vertragsverhältnis als »Praktikum zu Ausbildungszwecken« geregelt. Darin sind festgeschrieben:

- Beginn und Dauer des Praktikums
- Höhe der Vergütung
- Dauer des Urlaubs
- Dauer der Arbeitszeit (laut tarifvertraglicher Regelung oder Arbeitszeitgesetz)
- Lohnfortzahlung im Krankheitsfall
- Kündigungsvoraussetzungen
- Ausbildungsplan (Ablauf und Inhalt des Praktikums)

4. Betreuung

Der Praktikant/die Praktikantin wird während des Praktikums von einem Anleiter/einer Anleiterin betreut. Dieser/diese kümmert sich um die Interessen und Arbeitsinhalte des Praktikanten/der Praktikantin. Der Praktikant/die Praktikantin erhält für die Dauer des Praktikums einen geeigneten Arbeitsplatz.

5. Zeugnis

Nach Abschluss des Praktikums erhält der Praktikant/die Praktikantin ein Zeugnis (§ 630 »Pflicht zur Zeugniserteilung« BGB). Hier ist darauf zu achten, dass die darin enthaltenen Formulierungen keine negativen Auswirkungen auf zukünftige Arbeitsverhältnisse haben.

6. Vergütung von Praktika

Für das Praktikum muss eine angemessene Aufwandsentschädigung gewährt werden, die sich an den in der Branche üblichen Gehältern für Auszubildende orientiert und – wenn keine tarifvertraglichen Regelungen greifen – jedenfalls 300 Euro pro Monat nicht unterschreiten sollte. Bei einem Vollzeitpraktikum nach dem Studium sollte die Vergütung den Lebensunterhalt sichern (siehe Punkt 8).

7. Dauer von Praktika

Freiwillige Praktika sollten je nach Ausbildungsziel und -vielfalt höchstens drei Monate dauern. Diese zeitliche Begrenzung auf drei Monate ermöglicht es Studierenden, während der Semesterferien praktische Erfahrungen zu sammeln – ohne ein Semester aussetzen zu müssen. Bei einer längeren Praktikumsdauer besteht die Gefahr, dass statt des Erwerbs neuer Fähigkeiten routinierte Arbeit in den Vordergrund des Praktikums rückt und reguläre Arbeitsstellen vernichtet werden.

Für Pflichtpraktika im Rahmen von Studiengängen gilt die in den Studienordnungen entsprechend festgesetzte Dauer von Praktika. Diese überschreitet ggf. die hier empfohlene Dauer von drei Monaten.

8. Praktika von Absolventen und Absolventinnen

Der DGB lehnt Praktika von Absolventen und Absolventinnen grundsätzlich ab. Für Absolventen und Absolventinnen sollen die Unternehmen reguläre Arbeitsverhältnisse bzw. Trainee- und Berufseinstiegsprogramme anbieten, die – wenn keine tarifvertraglichen Regelungen greifen – mindestens mit 8,50 Euro pro Stunde vergütet werden.

MEHR WISSEN

Quellen und Internetadressen

Schmidt, B./Hecht, H. (2011): Generation Praktikum 2011: Praktika nach Studienabschluss: Zwischen Fairness und Ausbeutung.

Gröhn, D./Hecht, H. (2007): Generation Praktikum: Prekäre Beschäftigungsformen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen.

Internetadressen zum Nachlesen:

www.dgb-jugend.de

www.wie-willst-du-leben.de

IMPRESSUM

Herausgeber
DGB-Bundesvorstand
Abteilung Jugend und Jugendpolitik
Henriette-Herz-Platz 2
10178 Berlin

Verantwortlich
Ingrid Sehrbrock

Studie
Boris Schmidt, Heidemarie Hecht (FU Berlin)

Redaktion
Jessica Heyser, Sabrina Klaus-Schelletter

Gestaltung
Heiko von Schrenk/schrenkwerk.de

Druck
PrintNetwork pn GmbH

Erscheinungsdatum
Mai 2011

Auflage
10.000 Exemplare

Gefördert aus Mitteln des BMFSFJ

www.wie-willst-du-leben.de

